

Zweitveröffentlichung



Lindner, Konstantin

Sensibilisierung für den Umgang mit Vielfalt in der Religionslehrer*innenbildung : konfessionelle Kooperation an der Universität Bamberg

Datum der Zweitveröffentlichung: 25.05.2023

Akzeptiertes Manuskript (Postprint), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-595471

Erstveröffentlichung

Lindner, Konstantin: Sensibilisierung für den Umgang mit Vielfalt in der Religionslehrer*innenbildung : konfessionelle Kooperation an der Universität Bamberg. In: Religion unterrichten in Vielfalt : konfessionell - religiös - weltanschaulich : ein Handbuch. Eisenhardt, Saskia; Kürzinger, Kathrin S.; Naurath, Elisabeth; Pohl-Patalong, Uta (Hg). Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2018. S. 317-320. DOI: 10.13109/9783666770258.317.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis des/der Rechteinhaber(s) einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Sensibilisierung für den Umgang mit Vielfalt in der Religionslehrer*innenbildung – konfessionelle Kooperation an der Universität Bamberg

Konstantin Lindner

1 Der Kontext: Begegnung mit dem konfessionell Anderen

Von einer reflektierten religionsdidaktischen Herangehensweise an die konfessionelle Vielfalt des Christentums hängt Vieles ab: Auch wenn eine Herabwürdigung der »anderen« Konfessionen längst der religionsunterrichtlichen Vergangenheit angehören sollte, scheinen stereotypisierende Zuschreibungen nach wie vor zu prägen (Marker/Ritz, 2018, S. 121). Sie entstehen meist aus der Unkenntnis anderer Konfessionen sowohl in theologisch-fachwissenschaftlicher als auch in erfahrungsbezogener Hinsicht. Nicht zuletzt aus diesem Grund sieht sich die Religionslehrer*innenbildung im Studium, Referendariat und Fortbildung herausgefordert, entsprechende Professionalisierungsangebote zu machen. Insbesondere konfessionsübergreifende Formate erscheinen bedeutsam, da sie die Anwesenheit unterschiedlicher Konfessionsangehöriger nutzen und so verhindern, dass konfessionell Anderes fremder gemacht wird als es ist.

2 Das Konzept: Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Professionalisierung

In Orientierung am Kompetenzmodell der COACTIV-Studien (Baumert/Kunter, 2006) sollten u. a. folgende Dimensionen in den Blick genommen werden, um (zukünftige) Religionslehrer*innen für den Umgang mit konfessioneller Vielfalt zu sensibilisieren: fachwissenschaftliche und fachdidaktische Professionalisierung sowie Arbeit an den persönlichen Werthaltungen sowie die Erkenntnis betreffende, epistemische Überzeugungen (Lindner, 2017, S. 371–377).

Um konfessionelle Vielfalt im Religionsunterricht professionell zu bearbeiten, benötigen Religionslehrkräfte eine *fachwissenschaftlich fundierte Sensibilität für ökumenisch bedeutsame Fragestellungen*. Bereits exemplarische Vertiefungen in *theologische Deutungswelten*, die auf konfessionell Gemeinsames aber auch konfessionell Spezifisches verweisen, tragen dazu bei, sich in ökumenischer Hin-

sicht so auszukennen, dass das Besondere und die Unterschiedlichkeiten christlicher Weltdeutungsweisen an Bedeutung gewinnen (dies meint der Begriff der Differenzkompetenz bei Simojoki, 2015). Im Fokus sollten dabei nicht zuletzt alltagsweltliche Anknüpfungspunkte stehen, indem auch die glaubenspraktischen Bestätigungen auf dem Fundament eines theologischen Reflexionsvermögens produktiv (neu) erschlossen werden.

In *fachdidaktischer* Hinsicht benötigen Religionslehrkräfte Strategien im Sinne eines Erklärungswissens, damit es im Unterricht nicht bei einem schematischen Abarbeiten von konfessionellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden bleibt, sondern die Sensibilisierung für das Besondere christlicher Weltdeutung Kontur gewinnen kann (Lindner/Simojoki, 2018). Religionslehrer*innen müssen Schüler*innen durch entsprechende Lernarrangements zum Perspektivenwechsel auffordern (Woppowa, 2015), indem sie »konfessionelle Heterogenität als bildsame Differenz« (Schambeck/Schröder, 2017, S. 346) zur Geltung bringen und auf dieser Basis zur eigenen Stellungnahme herausfordern. Unter diesen Vorzeichen gilt es zu entscheiden, ob konfessionelle Sichtweisen komplementär-anreichernd, kontrastiv-gegenüberstellend oder überlagernd-deckungsgleich ins Lerngeschehen eingebracht werden. Eine maßgebliche religionsdidaktische Größe stellt bei alledem das Ernstnehmen und die Integration konfessionsbezogener (Nicht-)Erfahrungen und Einstellungen der Lernenden dar.

Auch die eigenen *Werthaltungen und Überzeugungen* der Religionslehrkräfte bedürfen in der Aus- und Fortbildung einer Möglichkeit zur Reflexion und zum Ausdruck. Insofern nicht selten konfessionsbedingte, subjektive »Vor-Urteile« darüber entscheiden, ob und wie konfessionell gelebtes Christsein im Religionsunterricht zur Geltung gebracht wird, liegt in deren reflexiver Bewusstmachung ein Dreh- und Angelpunkt eines professionellen Umgangs mit konfessioneller Vielfalt.

3 Erfahrungen: Konfessionelle Kooperation im Studium einüben

Konkret bedeutet das an der Universität Bamberg: Alle Studierenden, die in einem Semester das studienbegleitende Praktikum in evangelischer oder katholischer Religionslehre absolvieren, planen in einer gemeinsamen Sitzung eine konfessionell-kooperative Unterrichtssequenz. Profilbildend ist zudem das von den beiden Religionsdidaktik-Lehrstühlen regelmäßig gemeinsam angebotene Intensivseminar zu konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht, das folgende Schritte berücksichtigt (Lindner/Simojoki, 2014):

1. Den Seminarauftritt bildet eine persönliche und intersubjektive Auseinandersetzung der Studierenden mit ihrer Idee von Konfessionalität und den sich daraus ergebenden Überzeugungen ausgehend vom Impuls »An meinem Evangelisch-/Katholisch-Sein ist mir wichtig ...«
2. Im Horizont von Leitlinien konfessioneller Kooperation wird sodann eine unterrichtsrelevante Thematik fachwissenschaftlich, religionsdidaktisch und erfahrungsbezogen erschlossen. Dabei stehen entweder konfessionsgleiche oder konfessionskontroverse Blickwinkel im Zentrum des jeweiligen Seminars, z. B. »Christliche Auferstehungshoffnung« oder »Kirchliches Amtsverständnis«.
3. Auf Basis dieser Klärungen führen die Studierenden Interviews mit Schüler*innen an Kooperationsschulen in Bamberg, um für den (nicht-)konfessionellen Zugriff Lernender auf die Thematik sensibel zu werden.
4. Die Erkenntnisse aus den Interviews werden im Seminar ausgewertet und bilden den Horizont für
5. die Erarbeitung von Unterrichtssequenzen und einzelnen Unterrichtsstunden, die
6. sodann an den Kooperationsschulen realisiert werden. Dabei spielt das Tandem-/Tridem-Prinzip eine zentrale Rolle: Zwei oder drei Studierende erarbeiten ihre Unterrichtsstunde im gemischtkonfessionellen Team und entscheiden, ob sie diese im Teamteaching in einer gemischtkonfessionellen Klasse oder alleine in einer (nicht) gemischtkonfessionellen Lerngruppe unterrichten.
7. Die Unterrichtsversuche werden mit den Kooperationslehrkräften evaluiert.
8. Das Seminar endet mit einer Einheit, in der die Studierenden ihre Erfahrungen mit konfessionell-kooperativem Unterrichten und im Umgang mit konfessioneller Vielfalt reflektieren.

4 Reflexion: Personale Repräsentanz beider Konfessionen

Am Beispiel der Religionslehrer*innenbildung der Universität Bamberg lässt sich verdeutlichen, wie die als beachtenswert herausgestellten Lehrerbildungskontexte konkret auf konfessionelle Kooperation hin gestaltet werden können. Elementare Grundlage ist die personale Repräsentanz beider Konfessionen, insofern Kooperationsmodule mindestens ein Seminar integrieren, das von evangelischen und katholischen Dozent*innen gemeinsam veranstaltet sowie von evangelischen und katholischen Studierenden besucht wird. Dadurch dass von beiden Konfessionen auf personaler Ebene Vertreter*innen anwesend sind und agieren, wer-

den sowohl die theologische als auch die lebensweltliche Vielfalt konfessioneller Glaubensgestaltung in den Professionalisierungsprozess integriert. Themen der systematisch-theologischen Kooperationsseminare sind bspw. Ekklesiologie oder kirchliche Morallehre.

Literatur zum Weiterlesen

- Baumert, J./Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), S. 469–520.
- Lindner, K. (2017): Professionalisierung für konfessionelle Kooperation – Impulse für die Religionslehrerinnen- und Religionslehrerbildung. In: K. Lindner/M. Schambeck/H. Simojoki/E. Naurath (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, S. 364–382. Freiburg i. Br.: Herder.
- Lindner, K./Simojoki, H. (2014): Forschungswerkstatt »Kompetenzen konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht«. Ein hochschuldidaktisches Projekt an der Universität Bamberg. *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 13 (2), S. 178–185.
- Lindner, K./Simojoki, H. (2018): Konfessionelle Kooperation didaktisch. *Katechetische Blätter*, 143 (2), S. 91–95.
- Marker, C./Ritz, W. (2018): Für RU in konfessioneller Kooperation qualifizieren. Ein Modellprojekt in Hessen. *Katechetische Blätter*, 143 (2), S. 117–121.
- Schambeck, M./Schröder, B. (2017): Auf dem Weg zu einer Didaktik konfessionell-kooperativer Lernprozesse. In: K. Lindner/M. Schambeck/H. Simojoki/E. Naurath (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, S. 343–363. Freiburg i. Br.: Herder.
- Simojoki, H. (2015): Ökumenische Differenzkompetenz. Plädoyer für eine didaktische Kultur konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 67 (1), S. 68–78.
- Woppowa, J. (2015): Grundlegung einer Didaktik der konfessionellen Kooperation im schulischen Religionsunterricht. In: Ders. (Hg.): *Perspektiven wechseln – Lernsequenzen für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht*, S. 5–17. Paderborn: Schöningh.